

Grund unseres Hierseins im Sein

Montag, 4. Juli 2011

In Einsteins Begriff der Relativitätstheorie steckt das Wort relativ. Die Wissenschaft hat etwas erkannt, was auch unser Allgemeinverständnis gut nachvollziehen kann. Es gibt keine Unabhängigkeit unseres Körpers. Würde sich ein Körper unverändert durch den leeren Raum bewegen, könnte man diese Bewegung weder wahrnehmen noch messen. Es fehlt der Betrachter, oder anders ausgedrückt, die Bezugsperson. Aus der Quantenphysik wissen wir, dass erst der Beobachter ein Ding zu dem macht, was es ist.

Schauen wir uns nochmal das mit der Relativität genauer an. Der Beobachter kann ein Flugzeug fliegen sehen. Im Flugzeug selbst spüren wir keine Vorwärtsbewegung, es sei denn, wir schauen aus dem Fenster, und nehmen Wolken oder den Erdboden als Bezugspunkt wahr. Es gibt keine unabhängige Bewegung, nur Bewegung relativ zueinander. Erst wenn eine Kraft auf das Flugzeug einwirkt, die bremst oder beschleunigt, erleben wir die Bewegung. Durch die Veränderung von Kräften spüren wir also etwas.

Dies ist ein spannender Punkt. Sobald wir durch die Inkarnation einen menschlichen Körper erhalten, können wir mittels unserer Sinne spüren, wenn Kräfte von außen auf uns wirken. Der unmittelbare Zugang zum Erleben der Welt findet nicht über den Geist statt, sondern geschieht über die Sinne.

Ohne äußere Krafteinwirkung würden wir nichts spüren, könnten also nichts fühlen und messen, wären demzufolge als Beobachter ungeeignet.

Aber der Beobachter schafft die Realität. Ohne auf uns einwirkende Kräfte können wir kein Beobachter sein, und ohne Beobachter kann es keine Kräfte geben.

Hierin ergibt sich der Grund für unser Sein. Wir sind in der Raum-Zeit-Materie, um Sinne zu haben. Diese Sinne sind gefühlte Gedanken. Und Gedanken erschaffen die Realität. Dies ist eine unendliche Rückkopplungsschleife. Damit kann das Universum kein Anfang und kein Ende haben.

Wir können uns fragen, welche Kräfte von außen auf uns einwirken.

Der Grund, warum wir als bewegter Körper nicht die Kräfte an sich, sondern die Änderung der Kraft verspüren, nennt man Trägheit der Masse oder Beharrungsvermögen. Damit haben wir in der Materie zwar überhaupt erst die Fähigkeit erfahren, etwas fühlen zu können, aber weil die Materie uns träge macht, spüren wir tatsächlich nur die Veränderung der Kräfte. Es ist, als ob uns mit der Trägheit die Grundlage dafür gegeben wurde, hinter der Veränderungsgeschwindigkeit her zu kommen. In der gesamten Schöpfung ist so unglaublich viel los, das wir es tatsächlich nicht glauben können. Grund dafür ist die Begrenzung der Sinne. Aber trotz der Begrenztheit oder auch Trägheit unserer Selbst in der Materie, können wir doch nur durch eben diese Tatsachen am Leben teilhaben.

Das heißt, auf der anderen Seite, also zwischen unseren menschlichen Leben ist von der Schöpfung an sich nichts zu spüren. Somit ist diese dort nicht existent.

Wir können damit nicht von einem Weiterleben nach dem Tode sprechen. Wenn wir auf der anderen Seite nicht bei Bewusstsein sind, nicht unser zukünftiges Leben planen können, unsere Lernaufgaben benennen und Rahmenbedingungen aus der Akasha auslesen, dann bleibt nur die Schlussfolgerung, dass dies der Schöpfer für uns tut.

Jetzt können sich wieder viele philosophische Fragen anschließen. Beispielsweise, ob wir einen freien Willen haben. Ich glaube jedoch, dass die obigen Gedankenspiele uns Eines aufzeigen. Trotz all unserer logischen Fähigkeiten kommen wir immer wieder an Punkte, die wir nicht erklären können. Ein vollständiges Verstehen ist offensichtlich nicht möglich.

Damit bleibt uns die Mystik. Wir erkennen das Nichterkennbare, was doch kein Nichts ist. Es ist für uns somit noch nicht einmal benennbar. So, wie der alte Name Gottes.

Dieser Gedanke tröstet mich.

herzlichst

Ihr Frank Sohr